

## Rogate, 10. Mai 2026

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.  
Amen

Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler, die gern in den Synagogen und an den Straßenecken stehen und beten, damit sie von den Leuten gesehen werden. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon gehabt. Wenn du aber betest, so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten. Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen. Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen. Denn euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet. Darum sollt ihr so beten: Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen. Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben. Matthäus 6, 5 - 15

Lasst uns beten: Herr, heilige uns in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit. Amen

Liebe Gemeinde!

Rogate, das heißt: „Bittet“. Unser heutiger Sonntag ist der Gebetssonntag. Ich habe einmal eine Karikatur gesehen (bei einem Jugendtreffen Anfang der 80-er in Dresden), wo ein Fallschirmspringer, dessen Schirm sich nicht geöffnet hatte, auf eine drohend aufragende Kirchturmspitze zuraste. Er hatte schon mit Entsetzen im Gesicht die Beine angezogen. In der Sprechblase stand dazu: „Gott, wenn es dich gibt, so rette meine Seele, wenn ich eine habe.“ Ist das ein Gebet? Das kann und will ich nicht beurteilen. Gott hört doch immer. Auch dann, wenn sich ein Zweifler oder ein Atheist in höchster Not zu ihm wendet. Über derartige Gebete in Krisen und über ihren Wert kann man zwar geteilter Meinung sein. Aber Fakt ist, dass mancher durch Not auch zum Glauben gefunden hat. Für manchen war so ein Gebet der Anfang eines Weges mit Jesus. Aber es gibt auch viele, die nach einer Bewahrung nicht einmal DANKE gesagt haben, geschweige denn, dass sie nun auch weiterhin gebetet hätten.

„Wenn ihr betet,“ sagt der Herr Christus, „dann ...“. Jesus setzt also voraus, dass man betet, nicht nur wenn einem das Wasser bis zum Halse steht. Gott nur als Feuerwehr zu missbrauchen, das ist eine unsichere Sache. Dafür gibt es keine gewisse Verheißung, auf die man sich stellen kann. Man kann auf Gottes Gnade hoffen; ja. Wer Gott nur als Ausputzer braucht, der wird vielleicht sogar erhört, aber er kommt wohl nicht zu einem Frieden, der wird mit seinen Zweifeln wohl nicht fertig werden. „Gott, wenn es dich gibt, so rette meine Seele, wenn ich eine habe.“ Es ist richtig, dass man in der Not zu Gott ruft. Wo sonst sollte Hilfe sein? Aber wenn es nur bei dem Notschrei bleibt, dann ist man eigentlich arm dran, weil ja Gott nicht nur in Katastrophen retten will, sondern ein ganzes Leben gestalten möchte, dein Leben. Dieses Beten, von dem Jesus spricht, geht von der Gewissheit aus, dass Gott da ist, dass er mich hört. Ich weiß, dass ich nie allein bin und immer mit ihm reden kann. Mit diesem Gott kann ich Kontakt aufnehmen und ihm auch meine Sorgen sagen, ehe das Kind in den Brunnen gefallen ist. Beten ist in erster Linie eine ganz persönliche Beziehung zwischen Gott und mir.

Ehe uns Jesus sagt, wie wir beten sollen, sagt er erst einmal, wie wir es nicht machen sollen. Gebet darf keine Demonstration vor den Augen anderer sein, keine Demonstration von Frömmigkeit oder Redegabe. Jesus sagt, sie haben ihren Lohn schon gehabt. Das heißt, sie haben gebetet, um gesehen und gehört zu werden. Das ist geschehen. Das haben sie auch erreicht. Das ist ihr Lohn fürs Beten. Aber sie haben nicht eigentlich mit Gott gesprochen, haben ihn nicht wirklich gemeint. Entsprechend werden sie auch keine Antwort haben. Jesus weist die Beter ins Kämmerlein. Hier, in der Stille der Zweisamkeit mit Gott lebt das Gebet, hier bekommt es Kraft. Das ist der Rahmen für Gebet. Dieses Gebet hat nicht mehr viele Worte nötig. Es ist manchmal nur ein Seufzen, kennt aber auch das Hinhören, wie in einem Gespräch zwischen zwei engen Vertrauten. Das Gebet muss nicht nur im Kämmerlein stattfinden, doch dort wird es stark und gesund. Von dort führt es in die Gemeinschaft der anderen Beter, in das Gebet mit Ehepartnern, Kinder und Freunden, in den Gottesdienst und in Gebetskreise. Nur wer im Kämmerlein betet, kann auch in der Gemeinschaft zuchtvoll beten. Das ist der Rahmen, den Jesus uns aufzeigt. Und nun sagt uns Jesus etwas zum Inhalt des Gebetes.

So sollt ihr beten: Unser Vater im Himmel. Hier schlägt eine Bombe ein, liebe Gemeinde, und wir merken es gar nicht mehr. So sehr haben wir uns daran gewöhnt. „Vater unser“ - In dieser Anrede steckt eine Revolution, die es noch nie vorher und nie später gab. Gott wird als Vater angeredet; ja, Gott ist unser Vater. Dem Juden stockt da der Atem. Gott ist ihm so heilig, den wagt er nicht einmal beim Namen zu nennen, aus Angst, er könnte ihn unnützlich führen. Ja, der Jude schreibt nicht einmal den Namen Gottes, selbst in der Bibel, im AT, nicht. Wo da die Konsonanten für das Wort „Jahwe“, Gott, stehen, da fügt er, um das Wort nicht als solches lesen zu müssen, um es nicht aus versehen auszusprechen, die Vokale des Wortes „Adonaj“ – „Herr“ ein. So steht dann im hebräischen AT dieses künstliche Wort „Jehova“ da, als dauernder Hinweis: Gott kann ich eigentlich gar nicht anreden. Und nun lehrt Jesus uns beten: Vater unser im Himmel - Vater, unser Vater. Das ist zu gewaltig für einen Juden.

Gott ist Schöpfer, ja, Richter, Erhalter, Bewahrer. Gott ist gnädig, barmherzig, heilig, ja - aber unser Vater? Das kann der Jude nicht sagen.

Alle Religionen kennen Gebet. Aber keine kann einen ihrer Götter mit „Vater“ anreden. Für alle Religionen ist Gott ein unerreichbares Gegenüber. Gebete sind da mehr Beschwörungen und Beschwichtigungen, sind mehr Bestechungsversuche. Da werden Gebete wie Opfer vollbracht. Die muss man ableisten, damit es was bringt. Und man weiß nie, ob sie auch gehört oder gar angenommen werden, ob die Gottheit sich gnädig stimmen oder besänftigen lässt. Wenn nicht, muss man noch mehr, noch länger, noch intensiver weiterbeten - bis es langt, bis die Gottheit sich erweichen lässt. Und nun kommt Jesus und lehrt seine Jünger beten: Vater unser. Der Gott, den wir Christen kennen, der Gott der Bibel, der Schöpfer Himmels und der Erde, den müssen wir nicht erst auf unsere Seite ziehen. Um dessen Liebe brauchen wir nicht erst zu ringen, den müssen wir nicht bestechen. Dieser Gott, der unser aller Schicksal in den Händen hält, ist auf unserer Seite. Er ist unser Vater. Und zwar um Jesus willen.

Menschen wissen genau, warum sie sich Götter machen. Sie spüren sehr deutlich, dass in ihrem Leben etwas nicht stimmt, dass ihnen im Leben etwas fehlt. Aus dieser Urangst vor Strafe und aus dieser Ursehnsucht nach Geborgenheit heraus machen Menschen sich Götter. Menschen müssen einfach beten. Es gibt keinen Menschen, auch keinen Atheisten, der nicht irgendwann auch betet. Und sie werden doch nicht befriedigt davon, werden nicht satt, kommen nicht zur Ruhe. Diese Ahnung, dass da noch was fehlt, diese tief verborgene furchtbare Einsamkeit lässt im Leben immer wieder große Fragezeichen zurück. Und nun kommt Jesus und lehrt seine Jünger beten: Vater unser. Ich, Jesus, habe alles das, was dich von Gott trennt, auf mich genommen und habe es weggetragen ans Kreuz. Ich habe mich für alles, was du getan und versäumt hast, schlagen, anspucken und töten lassen. Gott ist heilig. Er kann nicht einfach so vor der Sünde die Augen zudrücken. Das spürt jeder Heide. Deshalb ist ja das Gebet des Heiden eine Art Opfer, mit dem er wieder gut machen will, was nicht wieder gut zu machen geht, weil das ein Mensch nicht kann. Doch Jesus hat es getan. Er hat die Strafe Gottes auf sich genommen. Nun ist der heilige Gott dir wieder gut. Du kannst in seine Nähe kommen als jemand, dem schon alles vergeben ist, als jemand, den Gott über alles liebt. Er, der lebendige Gott, ist um Jesu willen dein Vater. Wenn du so mit ihm redest, dann hat Gebet eine ganz andere Qualität. Dann ist dieses Gebet nicht mehr mit Gebeten anderer Religionen vergleichbar. Da ist ein himmelweiter Unterschied und diesen Unterschied macht das Kreuz aus. Um Jesu willen können wir beten: Vater unser im Himmel.

Und dann kommen all die Dinge, die uns am Herzen liegen sollen, die wir Gott auch ans Herz legen können. Zuerst das, was Gottes Herrlichkeit betrifft: Dein Name werde geheiligt, dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden. Dann kommt alles, was unser Leben und unser Zusammenleben betrifft. Täglich Brot mit all dem, was damit gemeint ist. Wir kennen es aus dem Katechismus. Dann Sündenvergebung, Bewahrung vor Versuchung und Erlösung von dem Bösen.

Ihr Lieben, hier wäre mehr zu sagen, als drei Predigten fassen könnten. Aber ich sehe schon verstohlenen Blicke zur Uhr. Deshalb hier nur ein letzter Gedanke. Warum beten wir eigentlich? Bestechungsversuche sind es ja nicht. Und Luther sagt zu jeder Bitte in der Erklärung, dass es alles wohl auch ohne unsere Bitte geschieht. Gottes Reich kommt, auch wenn wir nicht beten, sein Wille geschieht trotzdem und täglich Brot gibt er auch den bösen Menschen. Warum also beten wir? Die Antwort gibt Luther auch im Katechismus: Damit das Reich Gottes auch **zu uns** kommt, sein Name auch **bei uns** geheiligt werde, sein Wille auch **bei uns** geschehe und wir für unser täglich Brot auch **dankbar** seien. Wir dürfen als Kinder Gottes wissen, woher alles kommt und wer diese Welt in der Hand hat. Dies Wissen schenkt eine Geborgenheit und Dankbarkeit, die es in einem Christenleben froh und hell macht. Gott setzt sich durch, auch gegen uns, aber er möchte viel lieber, wie ein Vater, mit uns leben.

Eine andere Antwort liegt in dem Satz: Gebet bewegt Gottes Arm. Also doch Bestechung? Nein. Kinder Gottes dürfen wissen, was Gottes Wille ist - nämlich dass alle Menschen gerettet werden und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen - und sie dürfen Gott in den Ohren liegen, dass er seinen Willen auch durchsetzt. Beter regieren die Welt mit. Nicht gegen Gottes Willen, sondern indem sie sich in seinen Willen einfügen lassen.

Wie erfahre ich den Willen Gottes? Indem ich sein Wort lese und höre und - indem ich bete und höre. Denn Gott ist ein Gott, der mit uns redet, wie ein Vater mit seinen Kindern. Und das ist wohl auch die höchste Gabe des Gebetes: Im Gebet kann ich ganz einfach in der Nähe des Vaters sein. Auch wenn ich gar keine Bitte habe. Nur einfach bei dem himmlischen Vater sein, der uns lieb hat und in seinem Frieden ausruhen.

Betet. Beter sind für die Gemeinde, sind für die Kirche, sind für unsere Welt **so** wichtig. Sie hören auf Gottes Willen und bewegen Gottes Arm. Gebe Gott, wir würden noch mehr zu einer betenden Gemeinde. Dann könnte Gott der Vater noch mehr unter uns und durch uns wirken. Herr, lehre uns beten. Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus unserem Herrn.  
Amen.

Pfarrer i. R. Harald Karpe